



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# **Universitätsbibliothek Paderborn**

## **Geschichte der Baukunst**

**Kugler, Franz**

**Stuttgart, 1856**

Akragas, römisch: Agrigent (heute Girgenti)

**urn:nbn:de:hbz:466:1-30148**

Ein Peripteral-Tempel, dessen Säulenumgebung mit Gebälk und Giebeln noch aufrecht steht<sup>1</sup>. Auf drei Stufen,  $83\frac{1}{2}$  Fuss breit, 193 F. lang; 6 zu 14 Säulen. Zwischenweite der Säulen ungefähr =  $1\frac{1}{5}$  Dm.; Säulenhöhe beinahe = 5 Dm.; Gebälkhöhe ungefähr =  $\frac{2}{5}$  Dm. Der Echinus des Kapitales nicht stark, aber in etwas gebogener Linie ausladend. Das Glied unter der Hängeplatte des Giebels geradlinig schräg gebildet; die Schlitzlöcher der Triglyphen oberwärts gerade abgeschnitten; Beides auf verhältnissmässig jüngere Zeit deutend. Die grossen Horizontallinien dieses Tempels (nur am Stufenbau?) in jener leisen Krümmung, welche das Ergebniss der feineren künstlerischen Berechnung ist<sup>2</sup>. Der Säulen- und Stufenbau noch unvollendet; die Säulenschäfte noch in dem cylindrischen Mantel (selbst ohne Ansatz der Kanelluren). Von den Cellenmauern keine Spur; es scheint, dass sie gar nicht zur Ausführung gekommen waren. Vom Schlusse des fünften Jahrhunderts; der Bau durch die zu jener Zeit eintretenden unglücklichen Verhältnisse unterbrochen.

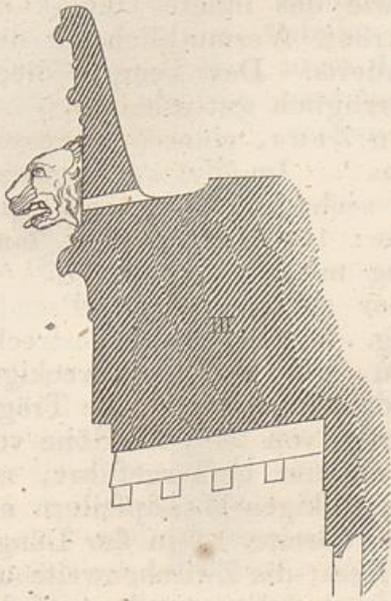
Reste eines ansehnlichen Theaters von griechischer Anlage. Am Felshange, mit nicht hohem massivem Unterbau des oberen Theiles. Vom Gebäude der Scene Säulen- und Gebälkfragmente, ionischer und dorischer Art, in vorherrschend weichen spätgriechischen Formen. Etwa aus der zweiten Hälfte des dritten Jahrhunderts.

Akragas, römisch: Agrigent (heute Girgenti).

Tochterstadt von Gela, einer dorischen Kolonie von Rhodus. Die Blüthe der Stadt beginnt unter dem Tyrannen Theron, welcher an dem Siege über die Karthager im J. 480 Theil hatte und die Ausführung umfassender baulicher Unternehmungen förderte; sie endet mit der Zerstörung der Stadt durch die Karthager im J. 405. Nachblüthe unter römischer Herrschaft seit der Mitte des dritten Jahrhunderts. Plato soll von den Agrigentnern, bezeichnend für ihre baulichen Unternehmungen, gesagt haben: sie bauten, als hätten sie ewig zu leben, und schmauseten, als ob sie morgen sterben sollten. Eine erhebliche Anzahl von Tempelresten, zum Theil von kolossaler Dimension; einige in ihren Haupttheilen noch aufrecht. Das Material ist ein bräunlich gelber Kalkstein, mit versteinerten Muscheln versetzt, hart, aber porös.

Der sogenannte Tempel des Herakles. Peripteros. Auf vier hohen Stufen, die sich auf der Eingangsseite in acht Stufen theilen; gegen 87 Fuss breit,  $231\frac{1}{2}$  F. lang. Tempelhaus mit Pronaos und Posticum; Treppenanlage in der Wand zwischen Pronaos und Cella. Die letztere vermuthlich mit einem Hyp-

<sup>1</sup> Ausser d. Darst. bei Serradifalco u. bei Hittorf vergl. Gailhabaud, Denkmäler d. Bauk., Lief. 5. — <sup>2</sup> Penrose, a. a. O. p. 27.



Kranzgesims des Herakleustempels zu Agrigent.

äthralbau. Ein in drei Räume getheiltes Sanctuarium, vor dessen Mittelraum ein kleiner Vorbau in die Hauptcella vortritt. (Diese Einrichtung, wie sich aus der Beschaffenheit des Mauerwerkes ergibt, eine spätere, vermuthlich römische Restauration). Die äussere Säulenumgebung: 6 zu 15 Säulen. Ihre Architektur noch in einer alterthümlichen Behandlung. Säulenhöhe = etwas über  $4\frac{1}{2}$  Dm.; Zwischenweite wenig über 1 Dm.; Gebälkhöhe beinahe = der Hälfte der Säulenhöhe. Die Säulen von schönen kräftigen Verhältnissen, stark verjüngt (der obere Dm. um  $\frac{1}{4}$  geringer als der untere); die Kapitäle stark ausladend, der Echinus jedoch in schöner elastischer Linie. Die Mutulen des Kranzgesimses noch schwer und schräg ausladend; die Hängeplatte

mit einem schweren Gliede bekrönt. Hoher Rinnleiste, mehrfach aus dekorirten Platten und Blättergliedern zusammengesetzt. Frühzeit des fünften Jahrhunderts.

Der sogenannte Tempel der Juno Lacinia. Peripteros. Auf vier Stufen über einem Podium; nach vorn, der Ungleichheit des Bodens wegen, sieben Stufen bildend;  $61\frac{1}{2}$  Fuss breit, 129 F. lang. Tempelhaus mit Pronaos und Posticum; Treppenanlage in der Wand zwischen Pronaos und Cella. Die äussere Säulenumgebung: 6 zu 13 Säulen. Edel ausgebildeter Styl, mit nur geringer alterthümlicher Reminiscenz. Säulenhöhe =  $4\frac{4}{5}$  Dm.; Zwischenweite ungefähr =  $1\frac{1}{3}$  Dm. Gebälkhöhe nicht vollständig zu bestimmen; (der Fries ein wenig niedriger als der Architrav, was alterthümlich erscheint). Der Echinus des Kapitales von kräftigem, sehr schönem Profil. Drei Einschnitte als Säulenhals. Ein grosser Theil der Säulen steht noch.

Der sogenannte Tempel der Concordia. Peripteros. Auf vier Stufen, 62 F. breit,  $132\frac{2}{3}$  F. lang. Tempelhaus mit Pronaos und Posticum und ähnlicher Treppenanlage wie bei den vorigen Tempeln. Säulenumgebung: 6 zu 13 Säulen. Schwer in den Gesamtverhältnissen, während die leichte, zum Theil flache Bildung bezeichnender Einzeltheile auf eine verhältnissmässig spätere Zeit deutet. Säulenhöhe ungefähr =  $4\frac{2}{3}$  Dm.; Zwischenweite gegen  $1\frac{1}{4}$  Dm.; Gebälkhöhe beinahe = der Hälfte der Säulenhöhe. Der Echinus des Kapitales ohne starke Ausladung, doch von etwas schwerem Profil; die Ringe charakterlos

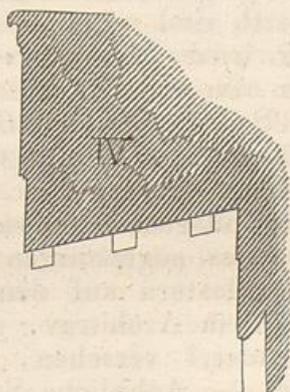
flach. Das Kranzgesims leicht und dünn. Ueber dem Pronaos ein vollständiges Gebälk; dies, sowie das innere Gebälk des Peristyls, mit einem Hohlleisten gekrönt. Vermuthlich aus dem letzten Viertel des fünften Jahrhunderts. Der Tempel diente im Mittelalter als Kirche und ist vorzüglich gut erhalten.

Der Tempel des olympischen Zeus, einer der grössten Tempel des griechischen Alterthums<sup>1</sup>. Im Zustande grosser Zerstörung. Pseudoperipteros. Auf sechs hohen Stufen. Nach Diodor 60 F. breit — wofür zu lesen: 160 F., — 340 F. lang, 120 F. hoch. Nach neuerer Messung mit den Stufen 175½ F. breit, 343 F. lang; und von Mauer zu Mauer (des Pseudopteroma): 154½ F. breit, 320 F. lang. Die Cella, langgestreckt, bildet einen mächtigen Hypäthralbau, mit starken viereckigen Wandpfeilern; oberwärts treten auf den letzteren, als die Träger des Gebälkes, kolossale Gigantenfiguren von 24½ F. Höhe vor. Statt der Säulenumgebung war eine Mauer umhergeführt, mit Halbsäulen auf ihrer äusseren und viereckigen Wandpfeilern auf der inneren Seite, 7 Halbsäulen in der Breite, 14 in der Länge. Der untere Säulendurchmesser = 13 Fuss; die Zwischenweite um ein Geringes grösser. Die Thür befand sich entweder auf der Westseite, an der Stelle der mittleren Halbsäule; oder es waren auf der Ostseite zwei Thüren in den äussersten Zwischenweiten angebracht. (Jenes würde eine Ausnahme von der allgemeinen, auch an den übrigen agrigentinischen Monumenten beobachteten Regel sein; dies — durch den Zustand der erhaltenen Stücke der Ostseite bedingt — würde einen nicht sehr geeignet scheinenden Zugang in die äussersten Winkel der Halle gebildet haben.) Die eigenthümliche Konstruktion des Tempels erklärt sich aus der Beschaffenheit des Materials. Die Steine, welche die Brüche der Gegend lieferten, waren nicht gross und stark genug, um aus ihnen einen freien Säulen- und Architravbau in der erwünschten ungewöhnlichen Grösse aufzuführen und hiemit jenem Riesenbau des benachbarten Selinunt gleichkommen oder denselben gar überbieten zu können. Daher die nur scheinbare Befolgung des üblichen Systemes und die Ausfüllung der Zwischenräume zwischen den Säulen. Die Steine wurden bei dieser Anordnung in kunstreicher Verschränkung übereinander gelegt und durch hölzerne Döbel verbunden; von Mörtel und Eisenklammern findet sich keine Spur. Die architektonischen Gliederungen sind einfach, im Einzelnen selbst roh gebildet; ein Zeugnis, wie es scheint, dafür, dass die Sorge bei der Kolossalität des Ganzen schon ungleich mehr den technischen Erfordernissen als der durchdringenden künstlerischen Belebung zugewandt war. Der Echinus des Halbsäulenkapitales hat ein nicht unedles Profil, aber zugleich ein überwiegendes Gewicht im Verhältniss

<sup>1</sup> Vergl. hiezu Cockerell im Suppl. zu den Alterthümern von Athen, c. I.



Kapital der Halbsäulen des  
Zeustempels zu Agrigent.



Kranzgesims des Zeustempels  
zu Agrigent.  
(Kleinerer Maassstab.)

zum Abakus; seine Ringe sind geradlinig stumpf. Das kolossale Deckgesims der Wandpfeiler an den Rückseiten der Halbsäulen, nach den Motiven des Antenskapitales, hat eine fast zu rohe Einfachheit. Das Kranzgesims ladet naturgemäss nicht sehr stark

aus; die Mutulen sind auffallend schwer, während das Krönungsgesims der Hängeplatte sehr leicht ist. Am Fuss der Halbsäulen und der Wände zwischen ihnen läuft ein hohes, aus verschiedenen Platten und einem krönenden Hohlleisten bestehendes Gesims umher; das Fussgesims der Innenseite besteht aus einer noch roheren Plattenverbindung. — Jene Gigantenfiguren des Inneren sind, als Theile des architektonischen Systemes, in einer festen Stellung und in einem strengen hieratischen Style gebildet. Die Reste von den Sculpturen der Giebfelder — die auf der Ostseite eine Darstellung der Gigantomachie, auf der Westseite die der Eroberung Troja's enthielten, — entsprechen, ihrem Style nach, der hellenischen Epoche der Mitte und zweiten Hälfte des fünften Jahrhunderts. Nach Diodor's Bericht war der Tempel bei der Eroberung der Stadt durch die Karthager noch unvollendet; namentlich fehlte noch seine Eindeckung. — Die Giganten, davon im späteren Mittelalter noch drei sammt einem Theile der Architektur aufrecht standen, sind in das Wappen von Agrigent übergegangen.

Von andern Tempeln sind nur geringere Ueberreste vorhanden. Hiher gehören zunächst die eines Tempels des Zeus Polieus, auf der Akropolis der alten Stadt belegen und nachmals in die Kirche S. Maria de' Greci verbaut; eines dorischen Peripteros von edlen griechischen Formen, davon noch einige Säulen (doch ohne Kapitäle) erhalten sind. — Reste eines Tempels des Aesculap, eines kleinen Gebäudes, von dem nur

der Untertheil der Hinterwand, die zwei dorische Halbsäulen zwischen Eckwandpfeilern hatte, vorhanden ist. — Reste von den Cellenmauern eines ebenfalls nur kleinen Tempels der Demeter.

Einige Reste tragen das charakteristische Gepräge der hellenischen Spätzeit und fallen somit bestimmt in die Epoche jener Nachblüthe Agrigents unter römischer Herrschaft. Vorzüglich bemerkenswerth sind unter diesen die Fragmente eines Tempels des Castor und Pollux, dorischer Art, mit weichen Zwischengliedern von zum Theil noch vorzüglich schöner Profilirung versehen. — Sodann die eines Tempels des Hephästos, die, bei minder schöner Einzelbildung, eine Mischung dorischen und ionischen Elementes verrathen. — Wiederum durch ihre weichen Gliederformen ausgezeichnet sind die Ueberbleibsel eines kleinen Heiligthums, des sogenannten Oratoriums des Phalaris, mit leichten Pilastern auf den Ecken, die eine attische Basis haben, dorischem Architrav, und ursprünglich, wie es scheint, mit einem Prostyl versehen, welches ionische Säulen gehabt haben dürfte. — Aehnliche Stylmischung und Formenbehandlung findet sich endlich an einem kleinen Monument von merkwürdiger Eigenthümlichkeit. Dies ist das sogenannte Grabmal des Theron,<sup>1</sup> ein viereckiger Bau von 13 Fuss Breite und etwa 27 F. Höhe. Er hat ein hohes, mit Fuss- und Deckgliedern versehenes Podest und einen Oberbau, an dessen Ecken Dreiviertel-Säulen vortreten. Das Ganze hat eine ziemlich stark ausgesprochene pyramidalische Neigung. Die Schäfte der Säulen sind dorisch, ihre Basen attisch, ihre Kapitäle ionisch (die letzteren schon ziemlich nach römischer Bildungsweise, während im Uebrigen in den Gliederungen noch immer griechisches Element vorwiegt); das Gebälk ist dorisch; das Kranzgesims fehlt. Zwischen den Säulen sind Blendthüren mit reichgegliederter Bekrönung angebracht. Die krönenden Gesimse haben die Form eines stark ausladenden Hohlleists.

#### Akrae.

Bei dem heutigen Palazzolo, 6 Meilen von Syrakus. Kolonie von Syrakus.

Geringe Reste verschiedener architektonischer Anlagen der hellenischen Spät epoche, in geschmackvollster Durchbildung der in dieser Zeit vorherrschenden weichen Gliederformen.

Fragmente eines dorischen Säulengebäudes. Der Echinus mit einem Perlenstäbchen unter den fein profilirten Ringen. Die Triglyphen ornamentirt, mit einem Palmettenschmuck an dem

<sup>1</sup> Dem Theron, gestorben im J. 472 v. Chr., war in der That ein Grabdenkmal errichtet, aber von prächtiger Beschaffenheit. Die Benennung des oben besprochenen ist durchaus willkürlich.